Sigrid Kupsch-Losereit. *Vom Ausgangstext zum Zieltext. Eine Wegbeschreibung translatorischen Handelns*. Berlin: SAXA Verlag, 2008, 234 S. ISBN: 978-3-939060-13-0

„En vérité, il n'est pas de théorie qui ne soit un fragment, soigneusement préparé, de quelque biographie.“ Dieses Wort Paul Valéry's implizit bekräftigend, eröffnet Sigrid Kupsch-Losereit ihren Band *Vom Ausgangstext zum Zieltext*, eine Auswahl repräsentativer Aufsätze aus ihrer langen übersetzungswissenschaftlichen Karriere, mit einem genussvollen autobiographischen Text („Von den Teilen zum Ganzen“). Eine kühne, unübliche Geste, wenn man die Gepflogenheiten der Disziplin bedenkt. Doch sie erweist sich mit Recht als der tragende Grund des Bandes und die Hintergrundsfolie, vor der der übersetzungstheoretische Beitrag Kupsch-Losereits an Klarheit und Überzeugungskraft gewinnt. So wird der Leser mit den ursprünglichen Funken bekannt, die die Autorin zu dem werden ließen, was sie heutzutage ist: eine Übersetzungstheoretikerin von einer beeindruckenden fachlichen Bandbreite, die die Übersetzungswissenschaft mit einem fundierten interdisziplinären Ansatz bereichert.

Kupsch-Losereit wird in der Übersetzungswissenschaft als der Gruppe der „Germersheimer Funktionalisten“ zugehörig angesehen, ja die Autorin selbst betrachtet diese (ursprünglich von Gegnern abwertend gemeinte) Bezeichnung als einen „Ehrentitel“ (S. 13). Doch ein solches monofarbiges Etikett würde ihren spektakulären intellektuellen und wissenschaftlichen Werdegang eher in den Schatten stellen. Sie wandert mit Geschmeidigkeit durch die Jahrzehnte von Alt- und Mittelhochdeutsch über strukturalistische Semantik, französische Sprach- und Literaturwissenschaft, Hermeneutik und Handlungstheorie bis hin zu den Kognitions- und Kulturwissenschaften, zum computergestützten Übersetzen und zur Software-Lokalisierung. Zahlreich waren die Persönlichkeiten, mit denen sie auf diesem langen und spannenden Weg in Berührung kam: Hans-Georg Gadamer, A. J. Greimas, Roland Barthes, Jean-François Lyotard, Michel Foucault. Für Fragen der Translation waren ihr Hans Vermeer, Paul Kußmaul, Hans Hönl, Rainer Kohlmayer, Christiane Nord, Jörn Albrecht, Peter A. Schmitt geschätzte Diskussionspartner. In lebendiger Auseinandersetzung mit diesen Wegbegleitern, ihre Anregungen aufnehmend und sich von ihnen distanzierend, konturiert Kupsch-Losereit ihre eigene Position, die kühne disziplinäre Allianzen (etwa Hermeneutik-Kognitionswissenschaften) ermöglicht und somit die übersetzungswissenschaftliche Diskussion entscheidend vorantreibt.

Die dreizehn anspruchsvollen Aufsätze, die der biographischen Einleitung folgen, stellen die Quintessenz des übersetzungstheoretischen Beitrags von Sigrid Kupsch-Losereit dar. Sie markieren die wichtigsten Stationen auf ihrem Weg in dieser Disziplin, die zugleich Meilensteine auf

dem Weg der Disziplin selbst sind: die text- und fehleranalytischen Studien der 1970er Jahre („Überlegungen zu einer Übersetzungsunterrichtlich relevanten Textanalyse“), die handlungstheoretisch („Die Übersetzung als soziale Praxis. Ihre Abhängigkeit vom Sinn- und Bedeutungshorizont des Rezipienten“), hermeneutisch („Die Übersetzung als Produkt hermeneutischer Verstehensprozesse“) und kulturwissenschaftlich orientierten Schriften („Sprachlich-konzeptuelle Verarbeitung von Kulturdivergenz in der Übersetzung“) in den 1980ern, das steigende Interesse für die Kognitionswissenschaften („Kognitive Prozesse, Übersetzungsstrategien und Entscheidungen“) ab den 1990ern. Die abschließenden Texte bekunden eine Rückkehr zu Fragen der interkulturellen Kommunikation („Ver-rückte Kulturen: Zur Vermittlung von kultureller Differenz“) und der Evaluation („Zur Evaluierung von Übersetzungen: Parameter der Bewertung“). Den roten Faden dieser Studien bildet die Didaktik des Übersetzens, die dem Band und zugleich dem wissenschaftlichen Parcours von Kupsch-Losereit eine innere Kohäsion verleiht. Leider fehlen in der für diesen Band vorgenommenen Auswahl Publikationen zum computergestützten Übersetzen und zu elektronischen Hilfsmitteln, die das neueste Interesse der Autorin dokumentiert und das Buch abgerundet hätten.

Die Metapher des Weges, die sowohl im Titel des Bandes als auch in der chronologischen Anordnung der Aufsätze zum Tragen kommt, kann schließlich als eine Einladung der Autorin an die älteren und jüngeren Generationen von Übersetzungswissenschaftlern gedeutet werden, ihre intellektuelle Neugier wach zu halten, sich mit den neuesten Entwicklungen des Fachs auseinanderzusetzen und somit „unterwegs“ zu bleiben – so wie Sigrid Kupsch-Losereit, die in diesem Jahr ihren 70. Geburtstag gefeiert hat und ihren Weg „von den Teilen zu einem noch weiter zu erkundenden und zu vermessenden Ganzen“ (S. 14) fortführt.

Larisa CERCEL

Christian Berner, Tatiana Milliaressi (eds.). *La traduction, philosophie et tradition*. Lille: Presses Universitaires du Septentrion, col. « Philosophie et linguistique », 2011. ISBN : 978-2-7574-0357-0. ISSN : 1242-6326.

La traducción es un fenómeno complejo, a la vez lingüístico y filosófico, un punto de convergencia del pensamiento y de la lengua. Por lo tanto, la lingüística y la filosofía tienen un lugar privilegiado en la traducción, donde se completan mutuamente. Tomar en cuenta la actividad de traducir, constitutiva del pensamiento y de la comunicación y situada en